

Die Bibliographie wird S. 7–18 mit einer informativen Einleitung über „die Rezeption estnischer Kunstdichtung im deutschsprachigen Raum“ von Volker Pirsich eröffnet. Sie enthält einen ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der Übersetzungen estnischer literarischer Texte ins Deutsche und interessante Bemerkungen zum quantitativen gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Gattungen (bis etwa 1930 ist ein Übergewicht der Lyrik festzustellen), zum Herkunftsland der Übersetzer u. a. Während bis etwa 1930 die meisten Übersetzer deutschbaltischer Herkunft waren, ist später eine ganze Reihe von Esten als Übersetzer hervorgetreten. Ihre Übersetzungen erschienen meistens auch in Estland. Daß in der früheren DDR, in der zahlreiche Übersetzungen aus dem Estnischen herauskamen (z. T. allerdings aus russischen Übersetzungen übersetzt), moderne estnische Lyriker der 60/70er Jahre wie Kaplinski, Luik, Mummo, Runnel, Viiding u. a. nicht berücksichtigt wurden, liegt sicher nicht, wie der Vf. meint, „an der Prävalenz der Prosaübersetzungen in der DDR und der UdSSR“, sondern vor allem daran, daß diese modernistische, z. T. experimentelle Dichtung, die sich formal und inhaltlich radikal von den Prinzipien des offiziell allein anerkannten sog. sozialistischen Realismus abgewandt hatte, ideologisch so gar nicht in die literarische Landschaft der früheren DDR paßte. S. 22–38 folgen Bibliographien der vorhandenen Anthologien von estnischen Gedichten und Prosatexten in deutscher Sprache sowie von Schriften zur estnischen Literatur und Literaturgeschichte und zur allgemeinen Sekundärliteratur. Im Hauptteil (S. 39–153) sind die estnischen Autoren in alphabetischer Reihenfolge und die deutschen Übersetzungen ihrer Texte chronologisch aufgeführt. Sie werden in Klammern als D(rama), G(edicht), E(rzählung) oder R(oman) gekennzeichnet. Es folgen, ebenfalls chronologisch angeordnet, Publikationen zum Autor oder zu bestimmten Werken. Ein alphabetisches Register der Übersetzer beschließt den Band.

Die vorliegende Bibliographie ist ein zuverlässiger Ratgeber für alle, die sich über die estnische Literatur informieren wollen, seien es Literaturwissenschaftler oder Liebhaber der europäischen Literatur in ihrer Gesamtheit, d. h. unter Einschluß der kleinen Literaturen. Sie führt zu Texten in deutscher Sprache, die zeigen, wie faszinierend die Literatur dieses kleinen Volkes ist, das gerade wieder in den Kreis der Völker des freien Europas aufgenommen worden ist, auf welch hohem Niveau sie sich seit fast einem Jahrhundert bewegt und wie aktuell sie auch heute in Thematik und Gestaltung ist. Dem Kenner der estnischen Literatur macht sie aber auch deutlich, wie groß die Lücken in der deutschsprachigen Rezeption dieser Literatur sind, wie viele Namen, besonders der jungen Generation, und wie viele Texte von hohem dichterischen Rang noch fehlen, die wert wären, einem größeren deutschen Lesepublikum in seiner Sprache zugänglich gemacht zu werden. Hoffen wir, daß diese Bibliographie die jetzige und künftige Generation von Übersetzern dazu anregt, möglichst viele dieser Lücken zum Nutzen und Gewinn des deutschen lesenden Publikums auszufüllen.

Münster i. Westf.

Friedrich Scholz

Die beiden Nicolai. Briefwechsel zwischen Ludwig Heinrich Nicolay in St. Petersburg und Friedrich Nicolai in Berlin (1776–1811). Ergänzt um weitere Briefe von und an Karl Wilhelm Ramler, Johann Georg Schlosser, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, Johann Heinrich Voß und Johann Baptist von Alxinger. Hrsg. und kommentiert von Heinz Ischreyt. (Schriftenreihe Nordost-Archiv, H. 28.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1989. 587 S.

Heinz Ischreyt hat eine bemerkenswerte Briefedition vorgelegt. „Die beiden Nicolai“ bezeugen einmal mehr jenen großen nordosteuropäischen Kommunikationszusammenhang, für dessen Erforschung sich I. seit Jahrzehnten eingesetzt hat. Um

die Achse Berlin—St. Petersburg gruppieren sich Korrespondenzen aus Wien und Eutin, aus Jena und Emmendingen: der „literarische Commerz“ der Spätaufklärung in 186 Briefen. Darunter befinden sich auch einige bereits publizierte Briefe, doch mit Grund, wird so doch das Netz der Beziehungen verdeutlicht. Zu sechs gedruckten Briefen des Grafen Stolberg sind acht neue gekommen (Nicolay-Archiv Helsinki); zu den acht bekannten Briefen von Voß kommt nun Nicolays ausführliches Schreiben an ihn vom 12./24. März 1803, in dem die Petersburger Akademie der Wissenschaften geschildert wird (Kreisbibliothek Eutin). Aus dem Nicolay-Archiv stammen die ungedruckten Briefe Nicolays sowie 13 Briefe von Schlosser, 16 Briefe von Alxinger und 23 Briefe von Ramler. Die anderen Briefe fanden sich im Nachlaß des Verlegers Nicolai und im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. Im Kommentar sind zahlreiche weitere ungedruckte Briefe eingearbeitet, was für die Forschungsarbeit bezeichnend ist, die in den Kommentar eingegangen ist. Die Brieftexte nehmen jeweils die linke, die Kommentare die rechte Seite des Buches ein. Aus den zeitgenössischen Quellen wird dabei so freigiebig zitiert, daß im Effekt ein interessantes, wenn auch inkohärentes Lesebuch der deutsch-russischen Beziehungen im 18. Jh. entstanden ist. Es berührt Theater und Musik, unter anderem auch in Riga, Medizin und Politik, und natürlich besonders Literatur und Bücherwesen. Die intensiven geschäftlichen und persönlichen Verhältnisse werden in Nahaufnahme präsentiert. Besonders die freimaurerischen Beziehungen zwischen Akademikern und Adelligen sind sorgfältig freigelegt. Damit leistet die Briefedition einen wesentlichen Beitrag zur Soziologie der Spätaufklärung. Die zahlreichen Personen werden möglichst, allerdings nicht konsequent, jeweils bei ihrer ersten Nennung vorgestellt. Über die Verweise des guten Registers können jedoch alle Informationen gebündelt werden.

Trotz der Fülle der Zitate und Auskünfte bleiben noch zwei Wünsche offen: Da Nicolay als Dichter praktisch vergessen ist, vermißt man doch einen Lebensabriß von ihm und ein Verzeichnis seiner Werke, soweit sie in den Briefen erwähnt werden. Nicht nur die vielen Textproben, sondern auch zeitgenössische Illustrationen und Porträts führen den Leser anschaulich in jene vergangene Kulturlandschaft ein, die, in den Worten des Herausgebers, „von England und Frankreich bis Rußland und von den italienischen Provinzen der Habsburger Monarchie bis Skandinavien reicht, und eine kulturelle Einheitlichkeit . . . auch über die deutschen Kleinstaaten breitet“. Dem Herausgeber ist für die außerordentliche Mühe zu danken, die er sich mit dieser Edition gemacht hat, und zugleich für den substantiellen Genuß, den er dem Leser damit bereitet.

Kirchzarten

Heinrich Bosse

Benjamin Pinkus, Ingeborg Fleischhauer: Die Deutschen in der Sowjetunion. Geschichte einer nationalen Minderheit im 20. Jahrhundert. Bearb. und hrsg. von Karl-Heinz Ruffmann. (Osteuropa und der internationale Kommunismus, Bd. 17.) Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1987. 600 S., zahlr. Tab. i. T.

Der umfangreiche Band ist ein Gemeinschaftswerk des Hauptautors Professor Benjamin Pinkus (Beer Sheva/Israel), seiner Mitautorin Ingeborg Fleischhauer und des Bearbeiters und Herausgebers Professor Karl-Heinz Ruffmann (Erlangen—Nürnberg). Letzterer hat das ursprünglich zum Teil in russischer und französischer Sprache abgefaßte Manuskript gründlich überarbeitet und so in einen gut lesbaren deutschen Text verwandelt, dessen Lektüre sehr lohnend ist.

Vor allem die Leistung des Hauptautors Benjamin Pinkus ist in ihrer distanzierten und doch engagierten Objektivität hoch anzuerkennen. Dabei verdienen das 5. und 6. Kapitel zur „Rehabilitierung“ und zur „Nationalen Identität und nationalen Bewegung“ besondere Beachtung.